

Heilung durch Denkverzicht

Die Hellinger-Bewegung als gesellschaftliches Symptom

„Die Prekarität“ - so Pierre Bourdieu - „ist Teil einer neuartigen *Herrschaftsform*.“¹ Wo Herrschaft ausgeübt wird, gibt es auch Widerstand. Doch wie reagieren Menschen, die dazu keinen Anlass sehen? Naheliegend sind alle Arten von ideologischer Entlastung, die eine Reduktion von Ungesicherheit wenigstens auf kognitiver Ebene versprechen, zum Beispiel in Form von Vorurteilen. Das Ansteigen „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“ als Folge gesellschaftlicher Desintegration², kann dabei nicht nur in bildungsfernen Schichten beobachtet werden, sondern breitet sich, wie das Phänomen Thilo Sarrazin zeigt, auch in den besser gebildeten Kreisen aus. Generell kann angenommen werden, dass als Reaktion auf die Destabilisierungen der Gegenwart tendenziell fundamentalistische Weltinterpretationen zunehmen.³ Sie finden ihren Kern in Formen eines neuen Autoritarismus. Von den lange gültigen Werten der freiheitlichen Aufklärung wird Abschied genommen. Selbst verschuldet wird eine neue Unmündigkeit gesucht. Beispielhaft soll hier die im Umkreis und in der Nachfolge des Psychotherapeuten Bert Hellinger entstandene Bewegung untersucht werden.

Die Hellinger-Bewegung gehört in den Bereich der Esoterik- bzw. Psychoszene. Schon lange sind mehr oder weniger esoterisch bzw. psychologisch angelegte Deutungen der gegenwärtigen Lebenssituation in den gebildeteren Mittelschichten weit verbreitet. Dabei bedeutet eine psychologische Herangehensweise an das Phänomen gesellschaftlich vermittelter Ungesicherheit keineswegs notwendig eine Ablenkung von den ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen. Viele wichtige Vertreter der Tiefenpsychologie hatten erkannt, dass individuelle psychische Irritationen im Zusammenhang mit den Verwerfungen deformierter Gesellschaften verstanden werden wollen. So hatte etwa Erich Fromm ausdrücklich nach den pathogenen Bedingungen des Kapitalismus gefragt. Überhaupt sah er den engen Zusammenhang zwischen den Formen der Kultur und den seelischen Dispositionen

der Menschen. Fromms Begriff des Gesellschaftscharakters setzte daher die Charakterkunde in eine enge Beziehung zu einer emanzipatorischen Sozialkritik. Seine Intention war es dementsprechend, den Individuen zu größerer persönlicher Autonomie zu verhelfen, was er ohne die Berücksichtigung der realen ökonomischen und politischen Verhältnisse für problematisch hielt.⁴

Eher gesellschaftsblind in dieser Hinsicht war jedoch der Begründer der Tiefenpsychologie Sigmund Freud. Sein Begriff der „Kultur“ ist – wie etwa Herbert Marcuse gezeigt hat – weitgehend ahistorisch gedacht.⁵ Dennoch war Freud kein Reaktionär, sondern ein Aufklärer. Seine berühmte Forderung „Wo Es war, soll Ich werden“ zielte auf die persönliche Autonomie. Das Ich, die Ratio und damit die Kraft der vernünftigen Realitätsbewältigung sollten Herr im eigenen inneren Hause werden, indem sich das Ich aus den Fängen des Unbewussten befreit. Ziel der klassischen Psychotherapie war stets die Erweiterung der menschlichen Freiheit und der Möglichkeit verantwortlicher Entscheidung. So war es von Freud ausgehend immer ein kleiner Schritt gewesen, den Emanzipationsanspruch gesellschaftlich zu denken, und recht früh schon entwickelten sich gesellschaftlich und ökonomisch akzentuierte Erweiterungen seines Ansatzes, etwa bei Wilhelm Reich oder den sogenannten Freudomarxisten bzw. der Sexpol-Bewegung.

Ganz anders und grundsätzlich gegenläufig sind bestimmte neuere Strömungen auf dem weiten Feld der Tiefenpsychologie, der Psychotherapie bzw. psychologischen Lebenshilfe zu beurteilen. Hier wird weder emanzipatorisch noch gesellschaftlich gedacht und schon gar nicht kritisch. Unter ihnen ist die Hellinger-Richtung die prominenteste. Ihre Abgrenzung gegenüber wissenschaftlich und akademisch gestützten Ansätzen ist nicht leicht, zumal ihre Selbstbezeichnung als systemische Therapie oder Systemaufstellung Anlass zu Verwechslung mit seriösen Richtungen geben kann.

Dementsprechend ist ihre Überzeugungskraft gerade unter Vertretern von Heil-, Beratungs- und Sozialberufen enorm und ihre internationale Verbreitung ist beachtlich. Viele der großen Verlage haben Dutzende von bestens verkäuflichen Büchern entweder von Bert Hellinger selbst oder von der Schar seiner Anhänger publiziert, in Volkshochschulen, psychosomatischen Kliniken, in Wirtschaftsbetrieben hat Hellingers Denken Einzug gehalten. Der Psychologe und Hellinger-Kritiker Werner Haas urteilt zutreffend: „Hellinger ist nicht halb so interessant, wie das Phänomen, dass viele ihn faszinierend finden.“⁶ Tatsächlich wären Hellingers

magisch-irrationale Weltsicht und seine holzschnittartigen Vorgehensweisen kaum der Rede Wert, wenn sie nicht von so vielen einflussreichen Multiplikatoren übernommen und verbreitet würden. Es geht also um die Frage, weshalb eine solche Ideologie heute Wirkung entfalten kann und welche Funktion sie dabei erfüllt.

Ablehnung der Aufklärung

Bert Hellinger ist ein 1925 geborener ehemaliger katholischer Priester, der einige Jahre lang Leiter einer südafrikanischen Missionsschule war. Nach seinem Ausstieg aus dem Priesterberuf absolvierte er verschiedene Ausbildungen in Psychotherapie. Er übernahm dann die Methodik der so genannten Familienaufstellung von der amerikanischen Familientherapeutin Virginia Satir, die mit dieser Methode (der Familienskulptur) jedoch im Rahmen eines humanistischen und Hellinger strikt entgegengesetzten Konzepts arbeitete. Zu seiner eigenen Überraschung hatte Hellinger mit seiner besonderen Form dieser „Aufstellungsarbeit“ enormen Erfolg. Bald führte er seine Aufstellungen daher wie Theateraufführung in großen Sälen durch und reiste um den ganzen Globus.

Wo liegt die Scheidelinie zwischen Hellingers Weltsicht und derjenigen der klassischen Tiefenpsychologie? Einer seiner Anhänger, der Paar- und Lebensberater Wilfried Nelles, legt den Finger auf den entscheidenden Punkt. In seinem im Herder-Verlag, also an prominenter Stelle veröffentlichten Buch zur Verteidigung Hellingers betont er ausdrücklich: Hellingers Neuansatz liegt im Bruch mit dem Menschenbild der Aufklärung. „Wie das meiner Kollegen wurde auch mein Weltbild durcheinander gewirbelt und, wie ich es heute empfinde, vom Kopf auf die Füße gestellt. Meine These ist, dass ein Großteil der Kritik an Hellinger daher rührt, dass die Kritiker ihr Weltbild, die Überzeugung, für die man vielleicht viel geopfert hat, aufrechterhalten wollen. Es ist also ein ideologischer Kampf.“⁷ Und weiter: „Hellinger trifft das Bewusstsein der deutschen Intelligenz an einigen so neuralgischen Punkten, dass seine Aussagen fast wie terroristische Anschläge auf dieses Bewusstsein aufgefasst werden. Einer dieser Punkte ist die Annahme, wir seien autonome Individuen, die sich frei (...) für oder gegen ein bestimmtes Leben entscheiden können. Hellinger

bestreitet dies, die Aufstellungen demonstrieren – für die Beteiligten ganz überzeugend -, das dies nicht stimmt.“⁸

Die Auffassung, dass die Autonomie des Individuums keine Bedeutung habe, ist tatsächlich ein „terroristischer Anschlag“. Hat doch die Aufklärung gerade im Hinblick auf den individuellen Freiheitsanspruch einen Siegeszug hinter sich, der in den Grundzügen als fast schon universell bezeichnet werden darf. Gerade auch in Deutschland bedeutet dies einen historischen Wandel, nachdem ultrakonservative, völkische und totalitäre Menschenbilder von freiheitlichen Vorstellungen etwa im Sinne Grundrechtskatalogs abgelöst wurden. Ohne die Annahme, dass Selbstbestimmung wenigstens möglich sei, ist Demokratie sinnlos, Rechtsstaatlichkeit wird fragwürdig.

Wer daher mitten ins Herz dieses Leitgedankens zielt, muss sich rechtfertigen. Woher hat er seine Gewissheit? Dabei kommt es zum zweiten terroristischen Anschlag. Er ist gegen eine oft als eher problematisch empfundene Begleiterscheinung der Aufklärung gerichtet. Die Aufklärungsphilosophie hat ja nicht nur Grundideen wie die der Menschenrechte, der Demokratie und des Fortschritts zur Humanität in die Welt gesetzt, sondern zugleich auch der systematischen Skepsis ein Schlachtfeld eröffnet. Rote Fäden, an denen man sich vormals geistig entlanghangeln konnte, etwa die Glaubenssätze einer Konfession, sind durch aufgeklärte Analyse und Kritik destruiert oder zu einem unauflösbaren gordischen Knoten verwickelt worden, der durch endlose Hinterfragbarkeit keinen Anfang und kein Ende mehr erkennen lässt. Die Hellinger-Bewegung haut solche Knoten kurzerhand durch. Offenbar faszinierend für viele Ratsuchende, werden methodische und intellektuelle Skrupel abgeworfen und stattdessen verkündet, dass man über einen Erkenntnisweg verfüge, der jenseits des rationalen Diskurses, der empirischen Intersubjektivität und der logischen Begründungspflicht liege. Diesen privilegierten Zugang zu Wissen und Weisheit bezeichnet man als „phänomenologische Wahrnehmung“. Hellingers Anhänger – es überrascht, dass so abgegriffene Behauptungen noch einmal überzeugen können – sind Sehende, die durch die Oberfläche hindurch blicken und in Schauungen erfassen, was wirklich ist. Die Wahrnehmungsschärfe der Phänomenologie – so sagt Hellinger - beschränkt sich „nicht auf das, was sichtbar ist, sondern erkennt das Wesentliche.“⁹

Mit der anspruchsvollen „Phänomenologie“ des Philosophen Edmund Husserl (1859 - 1938) hat der Ansatz der Hellinger-Bewegung kaum etwas zu tun. Dennoch entspricht diese Verwendung durchaus dem älteren Missbrauch der eigentlichen Phänomenologie etwa im Rahmen einer popularisierten und ins faschistoide gewendeten Lebensphilosophie speziell während der Weimarer Zeit, die in dieser Form eine unselige Vorläuferin der Nationalsozialismus war. Damals feierten magisches und irrationale „Sehen“, Erleuchtungen und ein von aller kritischen Reflexion befreites Verkünden fröhliche Urstände, während das dicke Ende des neoromantisch aufgeladenen politischen Schwärmens und Spürens in Form einer brutalen Realität nachfolgte.¹⁰

Das „wissende Feld“

Doch erfolgen die Schauungen und die Wesenserkenntnis à la Hellinger nicht gänzlich ohne Methode etwa durch bloßes Behaupten. Hier trifft man auf den eigentlichen Kern des Konzeptes, die Familienaufstellung. Sie ist dient dazu, um Erkenntnisse über sich selbst, die anderen und die Einbindung in die Welt zu gewinnen. Unter der Bezeichnung „Organisationsaufstellung“ ist der Ansatz unterdessen erweitert worden, womit die entsprechenden theoretischen Behauptungen auch weit über das bloß Familiäre hinausgreifen.¹¹

Was geschieht während dieser „Aufstellungen“? In ihnen wird die Familienkonstellation einer ratsuchenden Person rekonstruiert. Die wichtigen Familienangehörigen, auch verstorbene, werden durch Stellvertreter im Raum verteilt. Die Hellinger-Anhänger behaupten nun, dass durch diese Positionierung der lebenden und toten Familienmitglieder und deren in der Regel mehrmalige Umgruppierung so etwas wie ein „wissendes Feld“ entstehe, durch das der Therapeut, aber auch die Teilnehmer selbst zu tiefen und objektiven Erkenntnissen kämen. Diese beziehen sich zunächst auf die persönliche Problematik von Menschen, umfassen jedoch doch auch allgemeine weltanschauliche Fragestellungen. „Der Therapeut geht bei Familienaufstellungen rein phänomenologisch vor. Das heißt, er setzt sich einem dunklen Zusammenhang aus, bis ihm plötzlich Klarheit kommt.“¹²

Dabei wehren sich Hellinger wie auch seine Anhänger gegen jede kritische Überprüfung sowohl des Verfahrens selbst wie auch der daraus hergeleiteten Folgerungen. Skeptische Rückfragen während oder nach den Aufstellungen werden abgeblockt, Katamnesen, also methodische Erfolgskontrollen der therapeutischen Nachhaltigkeit und Wirksamkeit des Verfahrens, werden in der Regel abgelehnt. Empirie im wissenschaftlichen Sinne wird verworfen. Hellinger: „Das nimmt die Kraft weg.“¹³

Was „zeigt“ sich nun im „wissenden Feld“, was wird – weltanschaulich verwertbar – inhaltlich „gesehen“ und „geschaut“ und kommt aus „dunklem Zusammenhang“ zur plötzlich evidenten Offenbarung? Zunächst die Einbindung ins große Ganze.

Ordnungssehnsucht

Das große Ganze ist bei Hellinger zunächst die Familie. Doch es geht ihm nicht so sehr um die realen Elternbeziehungen, die seit Freud im Zentrum tiefenpsychologischen Interesses stehen. Sich mit den inneren Spuren auseinanderzusetzen, die frühe Bezugspersonen in uns hinterlassen haben, ist psychotherapeutischer Konsens. Hellingers „Familie“ dagegen ist Teil der „Sippe“. Diese ist eine Art magisches Konstrukt. Denn der germanisierende Sippen-Begriff umfasst bei Hellinger neben den lebenden Generation auch die längst verstorbenen Ahnen. Was also realsoziologisch im historischen Wandel der Familienformen und unter dem Trend zum Einfamilienhaushalt immer seltener anzutreffen ist, nämlich die Familie als eine umfassende ökonomische und emotionale Mehrgenerationengemeinschaft, erfährt durch die Hellinger-Anhänger ein imaginäres Revival. Die große Haushaltsfamilie hat sich während der Entfaltung der Industriegesellschaft aufgelöst, unter dem Diktat der neoliberalen Flexibilisierung pulverisiert sich schließlich selbst die Kernfamilie, - die Hellinger-Anhänger bieten Ersatz in der Phantasie.

An dieser Stelle kommen pseudoreligiöse Zusatzannahmen ins Spiel, die zugleich den autoritären Grundzug der Hellinger-Ideologie illustrieren. Denn die Sippe wird mit gottähnlichen Attributen ausgestattet. Sie ist das Große Ganze, sie ist „Schicksalsgemeinschaft“, sie bestimmt das Leben aller und duldet keinen Widerspruch. Einerseits kann sich jeder im Uterus der Sippe regressiv geborgen

fühlen und im Hinblick auf sein Handeln als fundamental gerechtfertigt. Andererseits enthält die bergende Sippe auch ein Bedrohungspotential. Verdinglicht ist es im „Sippengewissen“, dem eigentlichen Handlungszentrum von Hellingers metaphysischer Überwelt.

Das Sippengewissen – hier treffen wir auf das Gravitationszentrum und den Grund für die Anziehungskraft dieser Ideologie – wacht über „die Ordnung“. An der Ordnung hat sich jeder auszurichten, niemand darf sie ungestraft verletzen. „Das verborgene Gewissen wirkt wie ein Ordnungs- und Gleichgewichtssinn für alle Mitglieder der Sippe, der jedes Unrecht an Vorgeordneten später an Nachgeordneten ahndet und ausgleicht, auch wenn diese nichts von den Vorgeordneten wissen und unschuldig sind.“¹⁴ Denn Überordnung, Unterordnung, Rangordnung gehen allem anderen vor. Werden die ehernen metaphysischen Ordnungsprinzipien missachtet, droht Unheil. Das unerbittliche Sippengewissen schreitet auch dann ein, wenn die entsprechenden Personen keinerlei konkrete Beziehungen zueinander hatten, weil sie verschiedenen Jahrhunderten zugehören. Eine Magie der Ordnung verbindet sie dennoch. Der Mord eines Urahnen kann auf diese Weise zu „Verstrickungen“ führen, die ein Nachkomme etwa mit einer Psychose sühnen muss.¹⁵

Im politischen Ideengut gehört die Sehnsucht nach Ordnung, Einordnung, Unterordnung zur Tradition des konservativen bis reaktionären Gedankenguts und stand auch im Mittelpunkt der faschistischen Ideologien. Totalitär wird der Ordnungsbegriff, wenn er jeden Freiraum leugnet. Doch gerade das Ordnungsversprechen dürfte der Hauptgrund für den Erfolg der Hellinger-Bewegung sein. Wegen der Ordnung kommen die Ratsuchenden zum Therapeuten, denn die Ordnung haben sie verloren, nicht zuletzt im familiären Bereich.

Und ausgerechnet an dieser Stelle erfolgt nun der dritte terroristische Anschlag. War es doch Folge der Aufklärung, dass in der Paarbeziehung an die Stelle der Konvention und des ökonomischen oder herrschaftlichen Kalküls die freie Liebeswahl treten konnte, so wie es etwa Friedrich Schiller in „Kabale und Liebe“ thematisierte. Liebe wurde zu einem „Kind der Freiheit“ (Michael Lukas Moeller) und das war nicht nur ein Hippie-Ideal.¹⁶ Seitdem sehen sich Paare nicht mehr unter der Fuchtel gesellschaftlicher Zwänge, sondern ringen um gemeinsame Authentizität und freie Übereinkunft. Solche Impulse gibt die Hellinger-Bewegung auf. Wo Sicherheit zum obersten Gebot aufsteigt, da werden Freiheit und Liebe zugleich geopfert. Hellinger betont ausdrücklich: „Liebe ist ein Teil der Ordnung. Die Ordnung geht der

Liebe voraus und die Liebe kann sich nur im Rahmen der Ordnung entwickeln. Die Ordnung ist vorgegeben.“¹⁷

Der neue Autoritarismus

Ist Hellinger ein Protofaschist, wie ihm vorgeworfen wurde oder gar ein Neonazi? Auch wenn er merkwürdig instinktos für einige Zeit in Hitlers so genannter kleiner Reichskanzlei logierte, ist er Letzteres kaum. Aber sein Ansatz verwendet einen klassischen ideologischen Mechanismus, der autoritäre Herrschaft ermöglicht und unterstützt: Wird die soziale Bedrohung zu stark, so entstehen „Furcht vor der Freiheit“ und die Sehnsucht nach ordnender Führung (Fromm)¹⁸. Schon in den Jahrzehnten vor dem Naziherrschaft waren es gerade die gebildeten Schichten, die Kritikfähigkeit und Rationalität an der Garderobe abgaben, um als Gegenleistung ideologische Sicherheit einzutauschen. Im Vergleich zu damals ist am neuen Irrationalismus und am neuen Autoritarismus gar nichts neu, - neu ist bloß die Form. Wie um 1933 geht es um das Gleiche: wenig denken, viel fühlen, Analyse vermeiden, sich als eingebunden erleben, von oben her gehalten sein, transzendente Stimulation erfahren. Bei so viel metaphysischer Imagination verschwimmt mit dem klaren Blick auch die Sicht auf die soziale Realität. Wie diese aussieht, scheint unerheblich, denn dem unfreien Willen bleibt nur die Anerkennung dessen, was vorfindbar ist und jeweils geschieht. Alle Gegebenheiten, so die Hellinger-Gemeinde, sind schicksalhaft, auch die politischen. Hellinger verurteilt Widerstandskämpfer, er sieht Kriege als etwas Großes an, schreibt eine Art Versöhnungsbrief an Hitler, welchen er, merkwürdig identisch mit Hitlers Selbstverständnis, als Ausführungsorgan der Vorsehung ansieht.

Hellinger ist ein sehr alter Mann, sein sphinxhaftes Lächeln, hinter dem sich vermutlich eine besondere Form des Zynismus verbirgt, wird bald keine Rolle mehr spielen. Aber die neue Massendisposition zum Autoritären, ja Totalitären wird bleiben.¹⁹ Sie könnte zum Vorschein kommen, sobald die marktkonforme Demokratie zu offensiven Methoden postdemokratischer Gleichschaltung übergeht. Man wagt es kaum auszusprechen, weil jemand das Rezept übernehmen könnte: Denn eigentlich genügt es, populistisch und unverfroren die neue Autoritäts- und Ordnungssehnsucht

gerade der „gebildeten“ Kreise zu bedienen - und schon wäre der Weg offen in die nächste politische Großkatastrophe.

- 1 Pierre Bourdieu, Prekarität ist überall, in: ders. Gegenfeuer, Konstanz 2004, S. 111.
- 2 Wilhelm Heitmeyer (Hg.), Deutsche Zustände, Folge 1 ff., Berlin 2002 ff.
- 3 Thomas Meyer, Was ist Fundamentalismus? Eine Einführung, Wiesbaden 2011.
- 4 Erich Fromm, Wege aus einer kranken Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Untersuchung, München 2006.
- 5 Herbert Marcuse, Triebstruktur und Gesellschaft. Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud, Schriften in 9 Bdn., Bd. 5., Springe 2004.
- 6 Werner Haas, Familienstellen – Therapie oder Okkultismus? Das Familienstellen nach Hellinger kritisch beleuchtet, Kröning 2005, S. 11.
- 7 Wilfried Nelles, Die Hellinger-Kontroverse. Fakten – Hintergründe – Klarstellungen, Freiburg 2009, S. 42f.
- 8 Ebenda, S. 66.
- 9 Bert Hellinger, Mit der Seele gehen. Gespräche mit Bert Hellinger, hrsg. von Harald Hohnen und Berthold Ulsamer, Freiburg, Basel, Wien 2001, S. 25.
- 10 Vgl. insbes.: Kurt Sontheimer, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933, 3. Aufl. München 1992.
- 11 Gunthard Weber, Praxis der Organisationsaufstellungen. Grundlagen, Prinzipien, Anwendungsbereich, 2. Aufl., Heidelberg 2002.
- 12 Bert Hellinger, Ordnungen der Liebe. Ein Kursbuch, München 2001, S. 99.
- 13 Ebenda, S. 47
- 14 Gunthard Weber (Hg.), Zweierlei Glück. Dies systemische Psychotherapie Bert Hellingers, 7. Aufl. Heidelberg 1995, S. 151.
- 15 Vgl. Thomas Schäfer, Was die Seele krank macht und was sie heilt. Die psychotherapeutische Arbeit Bert Hellingers, München 1998, S. 70ff..
- 16 Michael Lukas Moeller, Die Liebe ist ein Kind der Freiheit, Reinbek 1991.
- 17 Bert Hellinger, Ordnungen, S. 49.
- 18 Erich Fromm, Die Furcht vor der Freiheit, 14. Aufl. München 2008.
- 19 Vgl. Klaus Weber: Versöhnung der Opfer durch Versöhnung mit den Tätern, Bert Hellingers Unterwerfungsprojekt, in: Colin Goldner (Hg.): Der Wille zum Schicksal. Die Heilslehre des Bert Hellinger, München 2003, S. 253 – 264 und: Fritz R. Glunk: Der Protofaschist. Das Weltbild des Bert Hellinger, ebenda S. 238 – 252.